



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember v. J. dem Gemeindevorsteher Martin Kranewitter zu Stams in Tirol, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 31. Dezember 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 118 die Verordnung des Justizministeriums vom 22. Dezember 1877, betreffend den Beginn der Amtswirkamkeit des Bezirksgerichtes Kladno in Böhmen;
  - Nr. 119 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 22. Dezember 1877, betreffend die Errichtung einer kön. ungarischen Hauptzollamts-Expositur auf dem Bahnhofe zu Kronstadt;
  - Nr. 120 die Kundmachung vom 28. Dezember 1877, betreffend die Verlängerung der mit der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd bestehenden Verträge wegen Beförderung des Seepostdienstes und wegen des Betriebes einer direkten und regelmäßigen Postdampferlinie zwischen Triest und Bombay;
  - Nr. 121 das Uebereinkommen vom 30. Dezember 1877 zwischen der k. k. Regierung und der priv. österreichischen Nationalbank auf Grund des Gesetzes vom 20. Dezember 1877 (R. G. Bl. Nr. 114), betreffend die dreimonatliche Verlängerung des Banprivilegiums.
- („Wiener Zeitung“ Nr. 1 vom 1. Jänner 1878.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Friedensfrage.

Von allen europäischen Mächten hat bekanntlich nur England das vielbesprochene Circulartelegramm der Pforte zum Anlaß eines positiven Schrittes Rußland gegenüber genommen. Allerdings nicht im Sinne einer eigentlichen Friedensvermittlung, wol aber im Sinne einer allgemeinen Anregung der Friedensfrage. Die diesbezügliche Note Lord Derby's an den britischen Botschafter in Petersburg ist durch Lord Loftus dem russischen Kabinett bereits überreicht worden. Die Note ist äußerst kurz gefaßt und sehr reserviert. Es ist darin weder von den Friedensbedingungen noch von Mediation, noch von Intervention auch nur die leiseste Andeutung vorhanden. Die Note beschränkt sich angeblich darauf, der russischen Regierung mitzuthellen, daß der Sultan sich an England gewendet habe, um

für die Herbeiführung von Friedensverhandlungen beim Zaren zu wirken, und knüpft zugleich die Hoffnung daran, daß bei der Weisheit des Zaren und seiner wiederholt ausgesprochenen Friedensliebe dieser Schritt nicht ohne Erfolg bleiben werde. Ob und in welcher Weise das St. Petersburger Kabinett diese Anregung beantwortet habe, ist noch nicht bekannt geworden. An der prinzipiellen Geneigtheit Rußlands, den Friedensgedanken nicht ohneweiters von der Hand zu weisen, dürfte indeß schwerlich zu zweifeln sein. Auch die „N.-Rev.“ glaubt dieser Hoffnung Ausdruck geben zu können, indem sie schreibt:

„Es existiert in St. Petersburg allerdings eine Kriegspartei, welche die bisher errungenen Erfolge nur als ungenügende Bürgschaften für die Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche Rußlands bezüglich des künftigen Friedens betrachtet. Erst wenn Rußland seine siegreichen Waffen über den Balkan getragen haben werde, sei an die Erreichung ehrenvoller und ausreichender Bedingungen zu denken. Allein es ist anzunehmen, daß sich das Gewicht und Ansehen dieser Partei mit den zunehmenden Schwierigkeiten vermindern wird, denen die russischen Heere auf dem Kriegsschauplatz begegnen. Bereits beginnen sich die furchtbaren Wirkungen der vorgeschrittenen Jahreszeit einzustellen. Kälte, Hunger und Erschöpfung fordern ihre Opfer auch in den Reihen der russischen Truppen. Umfangreichere militärische Unternehmungen scheinen fürs erste ausgeschlossen. Das Treibeis der Donau bedroht die Brücken und damit die Möglichkeit eines genügenden Lebensmitteltransportes für die ungeheuern Heeresmassen, die in Bulgarien angesammelt sind. Gleichzeitig aber dauern die Ansprüche an die fast erschöpften Finanzkräfte Rußlands, die exorbitanten Kosten des Krieges fort, und es wird immer zweifelhafter, ob das russische Reich, trotz aller Anstrengungen, noch lange den Aufgaben wird genügen können, die in dieser Richtung an dasselbe herangetreten sind.“

„Das alles gestaltet die Chancen des Friedens günstiger, wenn auch vorläufig eine reelle Basis für die Eröffnung der Verhandlungen noch keineswegs gewonnen ist. Wie es scheint, geht die Mehrzahl der europäischen Mächte von der Auffassung aus, daß eine eigentliche Handhabe für die Einleitung einer Friedensvermittlung erst dann dargeboten sei, wenn diese Vermittlung von beiden kriegführenden Theilen gewünscht und angestrebt werde. In St. Petersburg dagegen ist man gewillt, einen direkten Friedensschritt der Pforte abzuwarten. So viel bekannt geworden ist, hat die Regierung des Zaren zwar keineswegs formell die Idee des Separatfriedens in den Vordergrund gestellt, aber

doch jedenfalls die Voreinleitung der Friedensverhandlungen von einem unmittelbaren Ansuchen der Pforte in St. Petersburg abhängig gemacht, wozu, bis jetzt wenigstens, sich noch keine Geneigtheit der türkischen Regierungskreise gezeigt hat.“

„So sind es in der That mehr äußerliche als in der Sache selbst gelegene Gründe, welche vorläufig noch das Friedenswerk hemmen und auch den europäischen Mächten ein energisches und erfolgreiches Eingreifen in die Frage nicht gestatten. Denn daß der Vorbehalt einer europäischen Kontrolle und Ratification des künftigen Friedens nach wie vor in seinem ganzen Umfange besteht, bedarf keiner ausdrücklichen Erwähnung. In dieser Beziehung haben die Erklärungen der Mächte an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen. Ihre Reserve und neutrale Haltung bezieht sich auf die Thatsachen des Krieges und auf die Initiative zur Herbeiführung des Friedens. Die Bedingungen des letzteren aber fallen in die Sphäre europäischer Entscheidung, und das um so mehr, als der Friede nicht ein spezielles Vertragsverhältnis zwischen Rußland und der Türkei, sondern ein europäisches Vertragsrecht zu schaffen bestimmt ist.“

„Jedenfalls ist es nicht Europa, welches in erster Linie an dem beschleunigten Zustandekommen des Friedens interessiert ist, so lange die Gefahren, daß der Krieg aus seinen lokalen Schranken heraustreten könnte, nicht vorhanden sind. An dem Wesen der Friedensbedingungen werden, im großen betrachtet, die Dauer des Krieges und die Opfer, die ihm gebracht wurden, so wenig etwas ändern können, als die militärischen Erfolge desselben, denn immer werden die europäischen Interessen, die ihrer Natur nach unveränderlich sind, die Basis dieser Bedingungen bilden müssen. Mittlerweile gilt für Oesterreich-Ungarn speziell das Programm, das Graf Andrássy in der Ausschussitzung der reichsräthlichen Delegation entwickelt hat, das Programm, die europäischen Interessen in Gemeinschaft mit Europa, die eigenen Interessen aber auf eigene Rechnung zu schützen.“

„Bekanntlich hat das Programm im Sinne des zweiten Satzes in den letzten Tagen seine concrete Anwendung auf Serbien gefunden. Graf Andrássy hat der serbischen Regierung erklärt, daß er einen Angriff Serbiens auf die Türkei über die bosnische Grenze hinüber nicht dulden werde, und Fürst Milan hat den Kommandanten des Drina-Corps mit den strictesten Befehlen angewiesen, sich jeder Offensive in dieser Richtung zu enthalten. Die österreichisch-ungarische Regierung ist sicherlich weit entfernt, dies als einen großen Sieg auszujoßamen. Sie hat das Resultat ohne

## Feuilleton.

### Die Todten des Jahres 1877.

(Fortsetzung.)

Die Wissenschaft betrauert den Tod folgender Kämpfer: Geheimrath Dr. Hermann Brockhaus in Leipzig; Ingenieur Thomas Page, Erbauer der Westminster-Brücke in London; Professor Alex. von Reichlin-Meldegg; Professor R. Nientisch in Wien; Professor Julius Weiske in Leipzig; Botaniker Professor Alexander Braun in Berlin; Professor P. Wahlberg in Stockholm; Professor Wilhelm Büß in Köln, dessen Lehrbücher der Geschichte in fast allen europäischen Sprachen und in Tausenden von Exemplaren verbreitet sind. Ferner starben: der Literaturhistoriker K. E. Philipp Wackernagel; der Astronom Dr. Ed. Heis in Münster; der schottische Geologe Dr. James Bryce; der Leibarzt des Kaisers Napoleon, Dr. Courmeau; der Direktor der Thierarzneischule in Berlin, Professor Chr. Andr. Gerlach; Professor Adalbert Wicherl in Graz, eine Autorität auf dem Gebiete des österreichischen Verwaltungsrechts; die Philologen Zumpt und Bonell; in Florenz der Botaniker Filippo Parlatone; in Paris der berühmte Astronom Leverrier, der Entdecker des „Neptun“; in Wien der Professor und ehemalige Rektor der technischen Hochschule Friedrich Hartner; in Benedig der Direktor der Wiener Sternwarte, Karl Ludwig v. Littrow; in Florenz der Mineralog Professor Ghinazzi; in Leipzig Professor Clemens Brockhaus; in Berlin der gemale Architekt Professor Lucae; in Potsdam der Historiker und Heraldiker Dr.

Leopold v. Ledebur; in Paris der Mediziner Dr. Barth; in Frankfurt am Main der Literaturhistoriker Professor Dr. Creizenach. Die Erforschung Afrika's hat in diesem Jahre zwei Opfer gefordert: den Führer der italienischen Expedition Marquis Antinori und den Afrika-Reisenden v. Bary.

Von den Jüngern der Kunst seien zuerst angeführt die Dichter und Schriftsteller: Balaban Müller, der bedeutendste dänische Dichter seit Dehleschläger; Adé-Lallemant, der beliebte Verfasser von Kriminalnovellen; Henri Monnier, der Schöpfer des unsterblichen französischen Philister-Typus „Josef Prudhomme“; Victor Ritter v. Hansgörg; S. H. Ritter v. Mosenthal; die bekannte spanische Romanière Fernan Caballero (Cécilie de Arrom geb. Böhl v. Faber); Friedrich Wilhelm Hackländer; Gräfin d'Agoult, bekannt unter dem Schriftstellernamen Daniel Stern; der czechische Dichter Bernard Guldener; de Lauzanne, einer der Altmeister des französischen Vaudeville; Theodor Barriere, einer der fruchtbarsten französischen Bühnendichter; Ritter v. Tschabuschnigg; Samuel Warren, der englische Arzt und Romancier; Karl Hugo, „der Fürst der Poesie“; Lucian Sieminski, polnischer Dichter in Krakau.

Von Malern starben: Robert Landells, der geniale Zeichner der „Illustrierten London News“; der Landschaftsmaler Ernst Dörell in Auffig; in Preßburg Emmerich Maisch; der schottische Historienmaler Drummond; der Decorationsmaler Moriz Lehmann; der Thiermaler Felix Pollinger; der Architekturmaler Friedrich Sibner; der Historienmaler Ulrich Halbreiter, und endlich der Nestor der deutschen Maler, Philipp Veit. — Die Bildhauerkunst verlor Friedrich Hardung in Wien und E. Kolp in München. — Unter den

Kupferstechern starben: C. B. Post; Professor Friedrich Eichens in Berlin; der akademische Kupferstecher Josef Sürch und Professor Ed. Willmann in Karlsruhe. Ferner starben noch der berühmte Graveur J. F. A. Bovy in Genf und der Xylograph Braun, Herausgeber der „Münchener Fliegenden Blätter.“

In der Musikwelt sind folgende Componisten und Virtuosen für immer stumm geworden: der Pianovirtuose Moriz Rosenthal, erst 26 Jahre alt; Heinrich Cramer, als Componist zahlreicher Potpourris und Opernauszüge bekannt; Karl Georg Viedl, der Meister auf der Physharmonika, welche er in Oesterreich eingeführt hat; der Kammermusiker Theodor Boldtmann in Berlin, ein Schüler Spohrs; Johann Herbeck, 46 Jahre alt, viel zu früh für das musikalische Wien, um welches er sich so große Verdienste erworben; der Kammermusikus Johann Rühlmann in Dresden und der Operncomponist Federico Ricci in Corneigliano.

In der Theaterwelt hat der Tod reichliche Ernte gehalten. Es starben: Sarah Felix, eine Schwester der berühmten Rachel; Karl Treumann, der letzte des Wiener Komiker-Trifoliums, 53 Jahre alt; Lasserrière, der berühmte Komiker; Baronin Dingelstedt, als Jenny Lutzer einst der gefeierte Liebling Wiens; Eduard Devrient, der große Dramaturg und Conversations-Schauspieler; Karoline Bauer, Jahre hindurch eine Zierde der deutschen Bühne; Therese Lietzens; die unglückliche Adele Granbow und Mathilde Kamm; Adolf Glig, 29 Jahre alt, ein Liebling des Wiener Publikums; Frau Fehring-Knopp und Margaretha Stockhausen, beide einst beliebte Sängerinnen.

(Schluß folgt.)



## Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)  
Plewna, 23. Dezember.

Im russischen Kriegsrathe, welcher unmittelbar nach der Abreise des Kaisers abgehalten wurde, entschied man definitiv über die Frage der künftigen Cooperation der rumänischen Armee und entschied sich höhernorts, dieselbe den bevorstehenden Operationen jenseits des Balkans nicht beizuziehen. Für die Wiederaufnahme der Operationen ist man der Ansicht, vorerst alle Lücken zu füllen, welche die letzten Affairen in die einzelnen Truppentkörper rissen, und die in Rumänien etablierten Spitäler zu evacuieren. Die Russen verhehlen sich also nicht, daß sie bei einem Abschnitte des gegenwärtigen Krieges angelangt sind, welcher, was Opfer anbelangt, die bisherige Campagne weit übertreffen dürfte. Die Truppennachschübe finden ungehindert statt, nur ist die Passage über die Donau bedeutend erschwert, da die Brücken sämmtlich dem letzten Sturme zum Opfer fielen und das auf dem Strome bereits in Massen erscheinende Treibeis jede Arbeit unmöglich macht. In Voraussetzung dessen wurde in Sistowa ein Matrosendetachment von 200 Mann unter einem Capitän den bereits früher dort befindlich gewesenen Marine-Abtheilungen beigegeben, um als Bemannung der von Rußland gebrachten eisernen Dampfboote verwendet zu werden, die dann den Verkehr zwischen beiden Ufern aufrecht erhalten sollen.

Bis zu welchem Zeitpunkte auch dies noch möglich sein wird, werden wol die nächsten Wochen lehren, sollte aber, wie dies an der untern Donau häufig der Fall ist, der Strom nur theilweise zufrieren, so entstehen daraus Verwicklungen, deren Tragweite heute noch schwer abzusehen ist. Denn die am rechten Ufer aufgehäuften Vorrathsmagazine werden bald erschöpft sein, ohne die Nachschübe einleiten zu können. Das Land ist verwüstet und bietet keine Ressourcen mehr, da die einzelnen Kommandanten nach dem in Rußland seit jeher praktizierten Systeme schon Sorge getragen haben, alles, was nicht met- und nagelfest war, zu requirieren, sich aber besonnen geachtet die Quantitäten von der Intendanz bezahlen zu lassen. Die in Bulgarien befindlichen Truppenspitäler sind nicht im Stande, heute noch die große Menge von Kranken aufzunehmen, was also nicht durch feindliche Geschosse hingestreckt werden wird, das wird den klimatischen Einflüssen zum Opfer fallen. Alles dies sind Umstände, welche man im Kriegsrathe wenig in Berathung zieht, denn das Menschenmaterial repräsentiert ja in Rußland keinen Werth, und alles, was die übrigen Nebenstände betrifft, die ungleich schwer in die Waagschale fallen, hat man seit Ausbruch der Feindseligkeiten schon so außerordentliche Proben von Ignoranz an den Tag gelegt, die nur deshalb ihre verderbenbringende Wirkung nicht im ganzen Umfange äußerten, weil eben der Gegner nahezu dieselben Fehler begeht.

Vorgestern passierten die Donau bei Petroschani vier finnländische Bataillone auf Rähnen, als Verstärkung der Lom-Armee. Die von den Russen bei Plewna eroberten Trophäen werden im Arsenal von Kiew deponiert.

Fürst Karl, welcher gestern nach Nikopolis abreiste, um die Adresse der gesetzgebenden Körper entgegenzunehmen, mußte infolge des noch immer anhaltenden Schneesturmes wieder zurückkehren. Seine Ankunft in Bukarest dürfte daher kaum vor Donnerstag oder Freitag stattfinden.

Die Gefangenen haben nun vollständig Plewna verlassen und bewegen sich auf zwei Etappenlinien nach Rumänien. Die Lage der Unglücklichen muß sich bei dem anhaltend rauhen Wetter zu einer fürchterlichen gestalten, da zwei Drittel davon nur Sandalen tragen, die gegen die Kälte keinen Schutz gewähren. Infolge dessen tauchen heute schon allerlei dunkle Gerüchte auf, daß die Sterblichkeit mit jedem Marschtag zunimmt. Für die nach Rumänien bestimmte Mannschaft mag das Los im allgemeinen noch etwas besser sein, denn bei allen Untugenden, die der Rumäne selbst hat, kann man ihm auch wieder so manche gute Eigenschaft nicht absprechen, und dies ist die Gastfreundschaft und der damit verbundene Wohlthätigkeitssinn. Ob diese beiden Tugenden nun gerade bei Behandlung der Gefangenen zur Geltung kommen werden, würde ich, was die niedrige Klasse betrifft, bezweifeln, jedenfalls aber wird deren Los ein bedeutend besseres sein als jenes ihrer Kameraden, die noch den weiten Marsch in die russischen Schnee- und Eiszüsten zurückzulegen haben. Wer überhaupt noch von all denen sein gegenwärtiges Ziel erreicht, der wird wol bald Gelegenheit finden, Betrachtungen anzustellen, ob es nicht besser gewesen wäre, unter der Schneedecke vor Plewna zu liegen, als die mit Knutenhieben gewürzte gezwungene Gastfreundschaft Rußlands angenommen zu haben.

Das rumänische Hauptquartier verläßt morgen definitiv Werbiza. Großfürst Alexis, in Begleitung des Fürsten Schachowski, verließ das Hauptquartier und begibt sich nach Bukarest. Die Avantgarde des Gros der rumänischen Armee, welche sich gegen Widin in Marsch gesetzt, hat Arzer-Palanka passiert und befindet sich im Augenblicke 18 Kilometer weit von der Festung.

Drohung erreicht und sie verzeichnet es ohne prahlende Selbstüberhebung. In der That wäre es eine nicht sehr erfreuliche Thatsache, wenn erst mit aller staatlichen Anstrengung erzielt würde, was sich ganz von selbst versteht, nämlich das Wort Oesterreich-Ungarns gehört wird, wenn es für seine Interessen und vor allem für die unmittelbare Machtosphäre des Reiches erhoben wird. Nur weil dies vielleicht von einem Theile der öffentlichen Meinung innerhalb der Grenzen des Reiches lebhafter bezweifelt wird als außerhalb desselben, mag es hier Erwähnung finden. Im übrigen wirkt es ein sehr helles Licht auf die Grundzüge der österreichisch-ungarischen Politik. Die Neutralitätserklärung des Reiches war keine Resignationserklärung. Sie war es weder gegenüber dem Krieg, der jetzt trotz der Cooperation Serbiens mit Rußland ein österreichisches Veto nicht hindern konnte, als österreichische Interessen gefährdet erschienen, noch gegenüber dem Frieden, dessen definitive Feststellung Oesterreich-Ungarn als thätig mitwirkende und nach mehr als Einer Richtung hin wahrscheinlich das entscheidende Wort in die Waagschale werfende Macht finden wird."

## Die Haltung Griechenlands.

Zur Kennzeichnung der gegenwärtigen hochgespannten politischen Situation in Griechenland bringt die „Pol. Korr.“ in ihrer letzten Nummer nachstehende, ihr aus Athen vom 24. v. M. zugegangene Schilderung:

„So viel sich aus dem mysteriösen Gebaren der Minister im einzelnen und des Kabinetts vor der Kammer im ganzen entnehmen läßt, hat sich die Lage noch nach keinerlei Richtung hin aufgeklärt. Griechenland rüstet — das ist und bleibt das Lösungswort des Tages. Binnen kurzem wird die zweite, 10,000 Mann betragende Klasse der außerordentlichen Reserve einberufen und dadurch der Bestand der Armee auf etwa 40,000 Mann, das Maximum der regulären Truppen, gebracht sein, während bis jetzt der Etat von 27,736 Mann noch nicht erreicht worden ist. Nun werden die Marine-mannschaften auch rekrutiert, was in Verbindung mit den letzten größeren Versendungen der Bank für Rechnung der Regierung und der Anschaffung eines ungewöhnlich großen Vorrathes an englischen Steinkohlen darauf schließen läßt, daß die Regierung darauf bedacht ist, binnen kurzem die Komplettierung der Flotte zu bewerkstelligen. Jedenfalls werden die maritimen Rüstungen die letzte Phase der Kriegsvorbereitungen vor dem definitiven Entschlusse bedeuten, direkt oder indirekt in die Action einzutreten. Bis jetzt hat man hier in der gänzlichen Ungewißheit über die auch von anderen Factoren abhängige Entwicklung der Dinge vorsichtig zugewartet und nur diejenigen Rüstungen unternommen, die einerseits die längste Zeit für sich in Anspruch nehmen. Wenn auch anzunehmen ist, daß die griechische Regierung über den effektiven Stand der europäischen Sachlage nicht im Unklaren sich befindet, so ist doch die Unsicherheit ihrer Haltung bei der Ungewißheit der Richtung, welche die englische Politik schließlich einschlagen wird, gewiß nur zu begreiflich, besonders als die geographische Lage Griechenlands zu mehr als einer Rücksicht herausfordert.

„Vor allem muß daher ein fait accompli, und deshalb zunächst die selbständige Bewegung der Griechen in Epirus, Macedonien und Thessalien abgewartet werden. Je rascher die Russen gegen und über den Balkan vordringen, desto näher rückt der Moment der Erhebung der Griechen im türkischen Reiche. Das stets kriegsbereite, muthige Volk der Kretenser hat dem Ernste der Lage vielleicht etwas zu vorschnell nachgegeben und, wenn auch sehr lokalisiert, existiert dort bereits der Aufstand. In den übrigen griechischen Provinzen der Türkei gährt es vorerst noch dumpf, wiewol dort den Griechen so zu sagen das Messer der türkischen Henker an der Kehle sitzt und bei der unerhörten Bedrückung der dortigen Christen die Anzeichen einer nahe bevorstehenden Erhebung bereits eclatanter hätten hervortreten können.

„Infolge ihrer scheinbaren Unthätigkeit hat unser sogenanntes ökonomisches Kabinett sich die Feindschaft der meisten Journale zugezogen, und auch unter den Deputierten regt sich die Opposition gegen die jetzt unumschränkt herrschende Regierung. So wäre es vor einigen Tagen fast zur Kabinettsfrage gekommen, als der Kriegsminister Zimbrakakis, der bekanntlich kein Deputierter ist, angeklagt wurde, mehrere Gesezübertretungen bei der Ernennung von Offizieren und Unteroffizieren begangen zu haben. Der Deputierte Behalis bezeichnete wegen der zögernden Politik das gegenwärtige Ministerium als ungenügend, und der Deputierte Milifis, Excultusminister unter Kumunduros, verlangte gestern mit einer bis zur Anklage wegen Gesezübertretung ausartenden Hartnäckigkeit die Vorlage des Budgets für 1878, was der Finanzminister denn thatsächlich auch heute gethan hat.

„Auf die Nachricht, daß die Pforte in Kreta einen christlichen Statthalter einsetzen und weitere Concessionen den dortigen Christen gewähren wolle, protestierten die hier anwesenden vier hervorragenden Führer der kretensischen Revolution von 1866. Sie erklärten, daß nur durch die Vereinigung Kreta's mit Griechenland der Wunsch aller Kretenser befriedigt würde.“

Mein Berichterstatter aus Braila meldet mir, daß sich oberhalb der Getheter Brücke eine große Menge Treibeis stautete und trotz aller Versuche nicht mehr flott gemacht werden konnte, sich am 18. in Bewegung setzte und die Brücke total wegriß. Da außer einigen Barken dort keine anderen Transportmittel zur Verfügung stehen, denn die Dampfer liegen alle vor Tschernawoda und nur einer vermittelt die Post und Passagierbeförderung nach Braila, so werden wohl die Verlegenheiten, denen Zimmermann entgegengeht, bald größere Dimensionen annehmen. In Jalomiza, gegenüber Hirjowa, liegen 255,000 Pud Heu, welche per Dampfer nach Tschernawoda geschafft werden sollen. Mit schwerer Mühe transportierte man bisher nur 20,000 Pud, und mußte die Verfrachtung infolge des starken Eisrinnens und der Stürme aufgegeben werden.

Derselbe Gewährsmann theilt mir mit, daß General Zimmermann von Tschernawoda nach Braila kam, um den Kaiser bei dessen Durchreise zu begrüßen, aber nicht empfangen wurde, da Se. Majestät schlief. Ebenso erging es der Bevölkerung und den in großer Galla in corpore erschienenen Behörden, die stundenlang am Perron des Zaren halber froren, um endlich im Morgengrauen in aller Stille wieder in die Stadt zurückzukehren, ohne den Kaiser gesehen zu haben.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Jänner.

Ihre Majestät die Kaiserin und Se. k. und k. Hoheit der Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf sind vorgestern wohlbehalten in London angekommen.

Der kroatische Landtag acceptierte in seiner Sitzung vom 31. v. M. in dritter Lesung den Indemnitäts-Gesetzentwurf. Die nächste Sitzung ist unbestimmt. Minister Bedekovic hatte der Sitzung beigewohnt.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck wird erst nach vollständiger Lösung der schwebenden Personenfragen, die in Barzin ins Reine gebracht werden wird, nach Berlin zurückkehren.

Der französische Finanzminister ernannte zwei Finanzinspektoren, um den Stand des Credit Foncier zu untersuchen und ihm darüber Bericht zu erstatten. Bei dem Neujahrsempfange der Behörden entwickelte Marcere sein Administrationsprogramm. Die Regierung ist ein freiheitliches Gouvernement, die Gesetze sollen nicht in Blacerei ausarten, die Polizei mit hohem Blicke geübt sein, den Departements soll Decentralisation, nicht Föderation gegönnt werden.

Die englische Admiralität erließ den Befehl, daß die Kanalslotte die Schiffe unter Reparatur bis zum 19. Jänner seefertig zu machen habe. Am 29ten v. M. wurden in London am Trafalgar-Square zwei Arbeiterversammlungen, worunter eine mit antirussischer, die andere mit russischer Tendenz, abgehalten. Es waren 4- bis 6000 Menschen zugegen. Die Reden waren wegen zu großen Lärms nicht vernehmbar. Schließlich fand eine Schlägerei statt, wobei die Polizei intervenierte. Die Kriegspartei war überwiegend, namhafte Persönlichkeiten bei keiner der beiden Versammlungen anwesend. Die anti-russische Versammlung beschloß, obgleich die Erhaltung des Friedens wünschenswerth sei, die Regierung, falls dieselbe den Krieg nothwendig halte, zu unterstützen und Lord Beaconsfield eine Adresse zu überreichen. Die Friedenspartei sprach sich gegen jeden unter irgend einem Vorwande zu unternehmenden Krieg aus.

Die „Agence Russe“ erklärt die Nachricht auswärtiger Blätter von der Existenz eines Rundschreibens des Fürsten Gortschakoff für irrig. Ein Rundschreiben — sagt das erwähnte Organ — sei unmöglich, nachdem das kaiserliche Kabinett von allem Anfang seine Intentionen über das Ziel des Krieges unumwunden dargelegt. Im Hinblick auf den Frieden, dessen Bedingungen, wiewol stets den militärischen Ereignissen unterworfen, ihnen bekannt sind, haben die Mächte, welche spezielle Interessen zu wahren haben, dieselben freimüthig dargelegt, und war das kaiserliche Kabinett daher in der Lage, sie vollständig zu beruhigen. Nachdem sich nichts in seinen Absichten und in der Lage geändert, bedurfte es auch nicht der Absendung eines Rundschreibens.

Der König von Italien hat Melegari die Würde eines Staatsministers verliehen. Der Deputierte Dellarocca wurde zum Generalsekretär im Ministerium des Innern ernannt.

In dem Consistorium vom 31. v. M. überreichte der Papst den Kardinalen Régnier, Manning, Brofsays-Saint-Marc, Moretti und Pellegrini den Kardinalshut und ernannte mehrere Bischöfe.

Die eingetroffenen Nachrichten vom europäischen Kriegsschauplatz sind belanglos.

Das Gerücht von der Räumung Erzerums bestätigt sich nicht; aber Mukhtar Pascha ist von dort abgereist. Vor der Abreise übergab er das Kommando dem früheren Kommandanten Hussein Tachin Pascha, der dasselbe bis zur Ernennung eines definitiven Kommandanten führen wird. Mit Mukhtar Pascha soll auch Schamyls Sohn, Mehemed Ghazi Pascha, Erzerum verlassen haben, um ebenfalls bei dem Heere in Erzingian ein Kommando zu übernehmen. Als Nachfolger



Muhtar Pascha's bezeichnet man nebst Ismail Kurd Pascha auch den erwähnten Hussein Tachsin Pascha.

Der Sultan hat den Deputierten von Konstantinopel Hassan Fehmi Efendi zum Präsidenten der Deputiertenkammer ernannt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Ende des Wiener Weihnachtsbazar's.) Der in der Passage des geräumigen und prachtvollen Kärntnerhofes in Wien etablierte und vielbesuchte Weihnachtsbazar hat am Silvestertage ein trauriges Ende gefunden, indem der Inhaber desselben, Namens Winter, durchgebrannt ist, nachdem er vorher Schulden in einer bisher festgestellten Höhe von 50,000 fl. contrahiert hatte. In den letzten drei Tagen vor dem Weihnachtsfeste machte Winter eine Lösung von 14,000 fl. Auch in Linz und in Preßburg hatte er Weihnachtsbazar's nach dem Wiener Muster eröffnet und von Firmen dieser beiden Städte Waren bezogen. Nach seinem Verschwinden wurde von einer Kommission des Handelsgerichtes die feuerfeste Kasse geöffnet. Dieselbe enthielt vier zerrissene Eingulden-Staatsnoten. Eine Summe von weit mehr als 20,000 fl., die Winter in Gegenwart seines Geschäftsführers am 23. Dezember in die Kasse gelegt, war verschwunden.

— (Zubiläum.) Das deutsche Obergymnasium in Brünn feiert im Jahre 1878 das 300jährige Jubiläum seines Bestehens. Wie die „Brünnener Zeitung“ mittheilt, hat die Direction Vorbereitungen getroffen, um diese Erinnerungsfeier in entsprechender Weise zu begehen. Zur Abhaltung des Jubiläums sind die Pfingsten des kommenden Jahres in Aussicht genommen. Die Direction hat bereits einen Aufruf an alle ehemaligen Schüler der Anstalt zur Betheiligung an der Feier ergehen lassen. Nun hat sich am verfloffenen Samstag auch das Festcomité constituirt, welches aus dem gegenwärtigen Lehrkörper, aus ehemaligen Schülern und sonstigen Freunden des Institutes — im ganzen derzeit aus 44 Personen — besteht.

— (Ein Familiendrama.) In dem Moment, da sich mit Einbruch des Abends Jung und Alt anschickte, das Christfest zu begrüßen, spielte sich in der Behausung eines Lehrers der Teplitzer Volksschule ein düsteres Ereignis ab. Josef F., ein noch junger Mann von beiläufig 26 bis 28 Jahren, verhebelichte sich vor einem halben Jahre mit einer Berufsgenossin, einer jungen Lehrerin, die gleichfalls an der städtischen Schulanstalt angestellt ist. Von einem Ausgange zurückgekehrt, wollte die Gattin gegen Abend in die Wohnung, fand jedoch, daß dieselbe von innen fest verschlossen sei. Es blieb nichts übrig, als die Thür durch den Schlosser öffnen zu lassen; den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick; Lehrer F. lag, mit Blut überströmt, als eine Leiche auf dem Sopha; er hatte sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Die verschiedenen Versionen, welche über das Motiv des Selbstmordes in Umlauf sind, lauten zumeist dahin, daß man es in diesem Falle mit einer hochgradigen Melancholie zu thun habe, deren Ursprung vermuthlich in privaten und Familienverhältnissen zu suchen sein dürfte.

— (Böhmische Perlen.) Die böhmische Perlenfischerei, welche bekanntlich gegenwärtig bloß auf das Flußgebiet der Wotawa, und da nahezu ausschließlich auf die Gegend von Horaschdowitz beschränkt ist, wird auch auf der Pariser Weltausstellung vertreten sein. Die kaiserlich kinsky'sche Domänendirection ließ vor einigen Tagen aus dem Mühlarme der Wotawa, welcher die meisten Flußmuscheln birgt, einen Theil derselben abfischen und stellte eine Collection von etwa 40 Muscheln und Perlen in verschiedenen Reifestadien zusammen, welche in der österreichischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung die böhmische Perlenfischerei repräsentieren werden.

— (Neue Entdeckung.) Herr Henri de Parville, der naturwissenschaftliche Mitarbeiter des „Journal des Débats“, schreibt in diesem Blatte: Der Akademie der Wissenschaften ist soeben eine höchst wichtige Mittheilung gemacht worden; einem an Herrn Dumas aus Genf gerichteten Telegramme zufolge ist es den Bemühungen des Herrn Raoul Pictet gelungen, das Sauerstoffgas unter einem Druck von 320 Atmosphären und bei 140 Grad unter dem Gefrierpunkt flüssig zu machen. Nun trifft es sich, daß Herr Cailletat gleichzeitig meldete, daß ihm seinerseits dasselbe mit dem Sauerstoffgas und dem Kohlenstoffgas geglückt war. Jetzt gibt es nur noch zwei Gase, welche sich gegen die Flüssigmachung widerstrebend verhalten: Wasserstoffgas und Stickstoffgas. Wir verzeichnen mit hoher Befriedigung diese zwei schönen Erfolge der Herren Pictet und Cailletat, die in den Fortschritten der Physik eine neue Aera eröffnen.

— (Eine großartige Fasänenjagd) fand vom 17. bis 20. Dezember auf der Uermeyer und Tarnoczter Besitzung des Grafen Emerich Hunyady statt. Am 17. wurden 266 Fasänen, am 18. 193, am 19ten 706, am 20. 387, zusammen 1552 Fasänen geschossen.

— (Kampf eines Papageies mit einer Spinne.) Auf den Inseln des indischen Archipels gibt es bekanntlich gefährliche Insekten von enormer Größe und Kraft. In der „Gazette de France“ beschreibt nun ein Freund dieses Blattes, der auf der Insel

Java lebt, den Kampf einer Riesenspinne mit einem Papagei folgendermaßen: „Ich hatte den ganzen Tag im Walde gejagt, und als die Hitze den höchsten Grad erreichte, lagerte ich mich unter einen Baum, um in seinem Schatten auszuruhen. Nach einigen Augenblicken bemerkte ich eine seltsame Bewegung in den Blättern des Baumes. Indem ich aufmerksam hinschaute, sah ich eine ungeheuere, große Spinne, welche im Begriffe war, das Blut eines jungen Papageies zu fangen, den sie in seinem Neste überfallen hatte. Ihre langen Arme umfingen das ganze Nest und ihr mißgestalteter Körper, welcher die Mitte desselben einnahm, blähte sich im Verhältnisse auf, als es sich mit dem Blute des Opfers füllte. Da kam die Mutter des armen Vogels geflogen und packte mit ihrem Schnabel einen Arm des Riesenspinnettes, um es dadurch zu zwingen, seine Beute zu verlassen. Aber vergebens! Die Spinne widerstand dem Angriffe des Papageienweibchens, welches klägliche Töne ausstieß! Endlich aber vom Schmerze gestohlet, warf sich die Spinne auf den Papagei. Sie umklammerte mit ihren acht Armen seinen Hals und schickte sich an, ihm das Blut auszusaugen, als der Papagei mit seinem Schnabel den Bauch des Ungethüms aufschlitzte! Die Spinne fiel zu Boden, riß aber in ihrem Falle den muthigen Vogel mit sich hinab. Ich erhob mich nun, und mit dem Schafte meiner Flinte befreite ich den Papagei, der so tapfer sein Junges verteidigt, von dem abscheulichen Insekt.“

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.\*

(Fortf.)

V. Der Obmann der ersten Section, Kammerrath Treun, trägt vor den Bericht über den Voranschlag des Erfordernisses der Kammer für das Jahr 1878, welches zusammen 3969 fl. beträgt und im Vergleiche mit dem pro 1877 genehmigten sich um 546 fl. vermindert hat. Nach erfolgter Begründung beantragt der Berichterstatter:

Die geehrte Kammer wolle den Voranschlag in den einzelnen vorgetragenen Posten annehmen und im Wege der k. k. Landesregierung Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister zur Genehmigung vorlegen.

Zur Post „Beitrag für gewerbliche Aushilfschulen“ 200 fl. hebt Kammerrath Leopold Bürger hervor, daß rücksichtlich der Erhaltung dieser nothwendig gewordenen Schulen immer größere Forderungen an den Stadtmagistrat gestellt werden, und da die Kammer bei dem Umstande, als Lehrlinge aus dem ganzen Lande die Aushilfschule besuchen, gewiß auch berufen ist, so viel als möglich zur Erhaltung derselben beizutragen, so sehe er sich für den Fall, als es die Mittel der Kammer erlauben, zum Antrage verpflichtet:

Die geehrte Kammer wolle den Beitrag für gewerbliche Aushilfschulen von 200 auf 300 fl. für das Jahr 1878 erhöhen.

Der Berichterstatter kann sich bei dem Umstande, als die Zahl der Wahlberechtigten bedeutend vermindert wurde und sich daher auch das Einkommen der Kammer vermindern muß, jetzt für eine Erhöhung des Beitrages nicht aussprechen.

Kammerrath Bürger ersucht um eine Aufklärung, ob es die Mittel der Kammer erlauben, die von ihm beantragte Erhöhung zu bewilligen.

Vizepräsident Karl Luckmann hält dafür, daß die Erhöhung um 100 fl. möglich sei, und unterstützt den Antrag des Herrn Bürger.

Kammerrath Freiherr v. Jois erinnert daran, daß diese Frage fast jedes Jahr ventilirt wird, und er wünscht zu wissen, quo titulo die Kammer diesen Beitrag leistet.

Nachdem der Sekretär die gewünschten Aufklärungen gegeben hat, zieht Kammerrath Leopold Bürger seinen Antrag zurück, und bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

VI. Der Obmann der dritten Section, Kammerrath Leopold Bürger, berichtet in Folge Note der k. k. Landesregierung vom 23. Oktober 1877, Z. 7135, über das Gesuch der Ortschaft Studenz im Bezirke Loitsch um die Ertheilung der Concession für drei Jahr- und Viehmärkte, und beantragt: In Erwägung, daß sich die Verhältnisse seit dem Jahre 1871, in dem die Kammer sich für die Nichtbewilligung der Concession aussprach, nicht wesentlich änderten; in Erwägung, daß in der Gemeinde Oblak, zu der die Ortschaft Studenz gehört, jährlich fünf Märkte abgehalten werden:

Die verehrliche Kammer wolle sich mit Berufung auf die in dieser Sache am 22. Juli 1871 erstattete Aeußerung in ihrem Gutachten an die löbliche k. k. Landesregierung gegen die Ertheilung der erbetenen Concession aussprechen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird dieser Antrag angenommen.

VII. Kammerrath Leopold Bürger referirt über das von der k. k. Landesregierung mit Note vom

\* Vergl. Nr. 296 d. Bl. vom 28. Dezember v. J.

29. Oktober 1877 übermittelte Gesuch der Gemeindevertretung von Kesselthal im Bezirke Gottschee um Ertheilung der Concession für einen dritten Markt am Montage nach Josefi und um Bewilligung der Verlegung des jährlich am 20. Juli stattfindenden Marktes auf den 11. Juli.

In Erwägung, daß gegen den neu zu creirenden Markt am Montage nach Josefi die Stadtgemeinden Gottschee und Möttling, und gegen die Verlegung des Marktes vom 20. Juli auf den 11. Juli die marktberechtigten Gemeinden Altlag, Unterdeutschau und Möttling begründete Einwendungen erheben, beantragt die Section:

Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die löbliche k. k. Landesregierung gegen die Ertheilung der angeführten Marktconcession aussprechen.

Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag angenommen.

VIII. Kammerrath Leopold Bürger berichtet namens der dritten Section in Folge der Note der löblichen k. k. Landesregierung vom 16. September 1877 über das Gesuch des Gemeinde-Ausschusses von Laferbach um Ertheilung der Concession für vier Jahr- und Viehmärkte, und beantragt, in Erwägung, daß im Bezirke Gottschee jährlich 58 Märkte abgehalten werden und daß in national-ökonomischer Beziehung kein Grund für die Vermehrung der Märkte spricht:

Die geehrte Kammer wolle sich mit Bezug auf die in dieser Sache am 26. September 1867 erstattete Aeußerung gegen die Concessionsertheilung aussprechen.

Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Installation.) Am Neujahrstage nach dem vom Herrn Fürstbischöfe Dr. Bogacar in der Domkirche celebrierten Hochamte nahm derselbe die Installation des von Sr. Majestät dem Kaiser zum infulierten Domdechanten am Laibacher Kathedralcapitel ernannten Canonikus Vole vor. Zahlreiche Andächtige wohnten dem kirchlichen Acte bei.

— (Ernennung von Reserve-Offizieren.) Nachstehende absolvierte Einjährig-Freiwillige und Reserve-Unteroffiziere wurden nach abgelegter Offiziersprüfung zu k. k. Lieutenants in der Reserve, mit dem Range vom 1. November 1877, ernannt: A. In der Infanterie: Gabriel Manojlovic und Michael Terkovic des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53 (im Regimente), Johann Zahn des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 (beim 16. Inf.-Regt.), Ernst Kramer des 17 (beim 69.), Alexander Schaumburg des 17. (beim 79.), Josef Dreschel und Jakob Urbanija des 17. (beim 16.), Johann Triller des 17. (beim 61.), Theodor Wiederhauser, Arthur Betsheim und Stanislaus Maurovic des 53. (im Regimente), Franz Schweiger des 7. (beim 53.), Ludwig Toplak des 17. (beim 79.), Dr. Georg Berhanic, Koloman Hranilovic de Cvetazin und Mathias Baupotic des 3. (im Regimente), Johann Satter des 7. (beim 53.), Leo Pardo des 17. (beim 2.), Milan Smrekar und Josef Brabel des 53. (im Reg.), Alfred Rudejch des Tiroler Jägerregiments Kaiser Franz Josef (beim 25.) und Johann Forschei des 17. (beim 46.)

— B. In der Jägertruppe: Egid Kastreuz des 7. Feldjägerbataillons (im Bataillon), Maximilian Ritter Langer von Podgoro des 12. (beim 8.) und Rudolf Graf Margheri des 8. (im Bataillon). — C. In der Kavallerie: Freiherr Ruhn von Ruhnensfeld und Franz Ritter Langer von Podgoro des 5. Dragonerregiments Nikolaus 1., Kaiser von Rußland (im Regimente), Gotthard Graf Hohenwart-Gerlachstein des 12. Dragonerregiments Graf von Reiperg (im Reg.) — D. In der Artillerie: Florian Busic, Karl Lambornino und Andreas Nepic des 12ten Feldartillerieregiments (im Reg.), Heinrich Ratser des 12. (beim 3.), Arthur Marquis Gozani de Saint-Georges, Ignaz Kotnil und Karl Walley des 12. (im Reg.), Sigmund Babochay des 12. (beim 13.), Richard Pfefferer des 12. (im Reg.), Paul Endlicher und Benjamin Pössner Ebler von Ehrenthal des 12. (beim 13.).

— (Christbaumfeier des katholischen Gesellenvereins.) Am Neujahrstage hielt der katholische Gesellenverein in Laibach in seinem Lokale im Fürststehofe seine Christbaumfeier ab. Es hatten sich zu derselben an 200 Personen, darunter Fürstbischöf Dr. Bogacar, Domdechant Vole, Gemeinderath Horak u. a. m., eingefunden. Der Präses des Vereins, Professor Gnezda, begrüßte die Gäste in herzlichster Weise, worauf Fürstbischöf Dr. Bogacar an die Vereinsmitglieder eine Ansprache hielt, in welcher derselbe der Tendenz des Vereins mit der größten Anerkennung gedachte. Es folgten Gesangsvorträge und Declamationen. Die Gesellschaft trennte sich gegen 10 Uhr abends in der animiertesten Stimmung. Der Ertrag der zum Schlusse abgehaltenen Tombola ist den Vereinszwecken zur Unterstützung der Mitglieder gewidmet.

— (Philharmonisches Konzert.) Das dritte statutenmäßige Konzert der philharmonischen Gesellschaft findet Sonntag den 6. d. M. statt. Der Beginn desselben ist diesmal um 7 Uhr abends. Das sehr interessante Programm des Konzertes, bei welchem auch zwei Bühnenmitglieder: Fr. Anselm und Herr Mailler,



